

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

21. Jg. Nr. 224/10 B6568

”Siehe, ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt“ (Jer. 1.9)

Nov. 2011

Unsere Seminarkommunität bei der Papstmesse in Freiburg

Wie die deutsche Kirche die Aufbrüche des Papstes kaputt macht

Der „ungehorsame“ Papst

Predigt Papst Benedikt XVI. in Freiburg

Die Kirche muss sich „ent-weltlichen“: Papst Benedikt XVI. an die engagierten katholischen Laien

Termine

19 Neueintritte im Priesterseminar St. Petrus



Papst Benedikt XVI. in Freiburg

Unsere Seminarkommunität bei der Papstmesse in Freiburg

von Diakon Bernward van der Linden



Benedictus qui venit in nomine Domini!

Dieser uns allen bekannte lateinische Satz aus dem Sanctus der hl. Messe, wird im Schott folgendermaßen übersetzt: "Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" Genommen ist dieser Ausruf aus dem Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem und gemeint ist hier natürlich auch der Herr, der in der hl. Eucharistie zu uns kommt.

Man könnte den Satz aber auch etwas anders übersetzen, nämlich: "Benedikt, der im Namen des Herrn gekommen ist!" oder "der Gesegnete, der im Namen des Herrn kommt!"

Bei allen öffentlichen Auftritten unseres Papstes bei seinem letzten Pastoralbesuch ist uns allen sicher

deutlich geworden, daß Papst Benedikt wirklich im Namen des Herrn gekommen ist, daß er der Gesegnete des Herrn ist und uns in unserem Land von seinem Segen mitteilen wollte, nämlich die Schönheit und Wahrheit unseres Glaubens, die er immer wieder zum Strahlen gebracht hat in einer Zeit, wo sich die düsteren Wolken des Irrtums und der Sünde um die Kirche breit gemacht haben. Um dem Gesegneten des Herrn, unserem Papst Benedikt, unsere kindliche Ergebenheit zu zeigen, haben auch wir, die Gemeinschaft des Priesterseminars St. Petrus, uns auf den Weg nach Freiburg gemacht. Schon in aller Frühe mußten wir unsere kleine Pilgerfahrt beginnen, denn schon 2 Stunden vor Beginn

der Hl. Messe auf dem Flughafengelände, sollten wir unsere Plätze eingenommen haben. Um 2 Uhr in der Nacht zelebrierten unsere Patres in der Seminarkapelle ihre Hl. Messen, an denen schon die meisten Seminaristen teilnahmen und kommunizierten, so daß wir uns um 3 Uhr mit dem Bus ins Breisgau aufmachen konnten.

In Freiburg angekommen, hatten wir mit vielen anderen Pilgern noch ein gutes Stück zu Fuß zurückzulegen, um das Flughafengelände zu erreichen, wo die Hl. Messe gefeiert werden sollte. Noch in der Morgendämmerung machten wir uns also zu Fuß auf den Weg. Unsere Gruppe von über 70 Soutanenträgern war ein eindruckliches Bild, so daß wir schon auf dem Weg viele gute und interessante Begegnungen hatten. Sehr viele Menschen sprachen uns spontan an und drückten ihre Freude darüber aus, so viele junge Männer im geistlichen Gewand zu sehen. Wir durften dafür Zeugnis ablegen, daß die Kirche jung ist, daß sie Zukunft hat und daß die Tradition in die Zukunft weist.

Gegen 8:00 Uhr hatten wir das Gelände erreicht, auf dem die Hl. Messe stattfinden sollte, unsere Gruppe hatte recht gute Plätze, so daß wir direkten Blick auf die Altarinsel



hatten. Als der Hl. Vater das Flughafengelände mit dem Papamobil erreichte und einige Runden durch die Menge fuhr, um die Gläubigen zu begrüßen, konnte man zwar eine gewisse Spannung und Freude in der Menge feststellen, aber die Begeisterung und der Jubel, den man dem Hl. Vater beim Weltjugendtag entgegenbrachte, vermisste man in Freiburg. Über der ganzen Veranstaltung schwebte eben der Geist des deutschen Verbandskatholizismus, der sich nun nicht gerade durch Begeisterungsfähigkeit auszeichnet. Die Heilige Messe war sehr feierlich gestaltet, besonders die musikalische Begleitung von Chören und Orchester war bombastisch. Daß einige Teile des Messordinariums im Gregorianischen Choral gesungen wurden, wirkte da wohltuend beruhigend und trug sehr zum sakralen Charakter der Messe bei. Besonders beeindruckend war aber die Predigt des Papstes, seine schlichte und tiefe Auslegung der Lesungstexte der Messe, waren eine Anwendung auf die Situation der Kirche in unserem Land. Man spürte seine tiefe Sorge um das Weitertragen des Glaubens und der Botschaft vom Reich Gottes in unsere Zeit, die ernsten und mahnenden Worte des heiligen Vaters waren dabei doch voll Güte und Milde und in einer gut verständlichen Sprache vorgetragen. Spontan mußte ich an das Offertorium der Messe an Festen von heiligen Päpsten denken, das genommen ist aus dem Buch Jeremias: "Siehe, ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt; siehe, ich habe dich über die Völker und Reiche gesetzt zum Ausreißen und Niederwerfen, zum Aufbauen und Pflanzen" (Jer. 1,9-10). Im weiteren Verlauf der Messfeier konnte man immer wieder feststellen, wie sehr es dem Hl. Vater am Herzen liegt, daß das Heilige der Liturgie zum Tragen kommt. Doch leider stand die würdige und feierliche Gestaltung der Liturgie in einem gewissen Gegensatz zum liturgischen Verhalten der Menschen, die zu dieser Messe gekommen waren. Unsere Gruppe zog erstaunte und

befremdete Blicke auf sich, als wir geschlossen nach dem Sanctus in die Knie gingen, um den Herrn anzubeten, der jetzt in den Händen des Papstes gegenwärtig wurde. Eklatant wurde es bei der Kommunionausgabe: Davon abgesehen, daß der größte Teil der Kommunionspender Laien waren, war es erschreckend, wie kommuniziert wurde. Ein Mitbruder mußte eingreifen, als eine Person, nachdem sie die Kommunion empfangen hatte, das Hl. Sakrament in die Tasche steckte, um es mit nach Hause zu nehmen. Ein anderer Mitbruder hielt eine Jugendliche auf, die Kaugummi kauend zum Empfang der Hl. Eucharistie gehen wollte. Es drängt sich die Frage auf, ob es sinnvoll ist, bei solchen Gelegenheiten überhaupt die Hl. Kommunion auszuteilen, da man doch aus der Erfahrung der letzten 40 Jahre weiß, wie groß die Gefahr des Mißbrauchs der konsekrierten Hostien bei Massenkommunionausgaben ist. Aber offensichtlich nehmen die Organisatoren solcher Veranstaltungen diese Gefahr aus "pastoralen" Gründen in Kauf. Dennoch, es war für unsere Gemeinschaft ein wichtiges und schönes Zeichen, diese Hl. Messe mit unserem Papst Benedikt XVI. zu feiern, ihn zu erleben in seinem Bemühen um eine würdige Liturgie, ihm zuzuhören, als er uns das Evangelium Christi verkündete und ihm unsere Verbundenheit zu zeigen, in einer Zeit und einem Land, wo er oft angefeindet und missverstanden wird. Es haben mich zwei Dinge bei der Papstmesse in Freiburg sehr zum Nachdenken gebracht: Die Predigt des Papstes über die zwei Söhne im Evangelium, die von ihrem Vater den

Auftrag erhalten hatten, in den Weinberg zu gehen und der Umgang mit dem allerheiligsten Altarsakrament in dieser Messe...

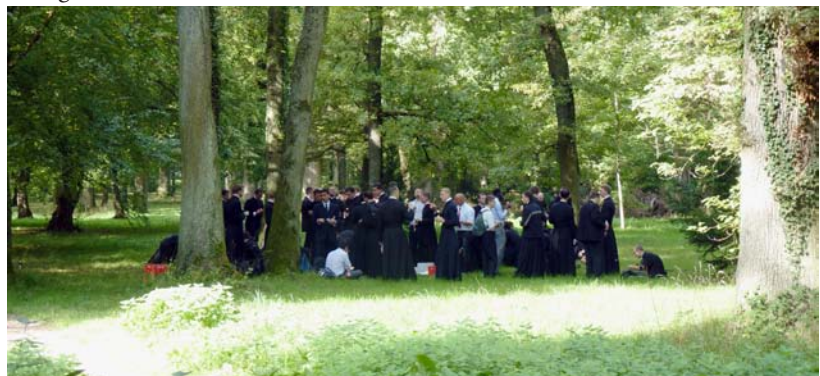
Nach der Hl. Messe gingen wir alle recht nachdenklich zurück zum Busparkplatz, der sich außerhalb der Stadt bei einem Park befand, wo wir unsere Wallfahrt mit einem Picknick beschlossen, froh und dankbar für unsere Liturgie in der außerordentlichen Form, für die sich der Hl. Vater so stark macht.

Die Rückfahrt nach Wigratzbad war dann fast so still wie die nächtliche Hinfahrt, viele nutzten die Zeit zum Gebet oder um noch ein wenig Schlaf nachzuholen oder beides miteinander zu verbinden.

Zurück im Seminar waren wir bestärkt, dem Charisma unserer Bruderschaft treu zu bleiben: Treue zum Nachfolger Petri, Treue zur überlieferten Liturgie, Treue zum vollen katholischen Glauben!

Es war ein Segen, daß Papst Benedikt in unser Land gekommen ist, um neuen Samen des Glaubens auszusäen, um aufzubauen und zu pflanzen. Nun ist es an uns, diese Saat durch unser Gebet und unser Zeugnis zum Wachsen zu bringen, das Gute, das noch vorhanden ist, zu bewahren und das Schlechte auszureißen. Bleibt zu hoffen, daß die Impulse, die der Hl. Vater in seiner feinen und stillen, aber dennoch klaren Art der deutschen Kirche gegeben hat, Aufnahme finden.

Benedictus qui venit in nomine Domini! Benedikt, der gekommen ist im Namen des Herrn. Den Herrn hat Benedikt uns verkündet: Selig das Volk, dessen Gott der Herr ist!



Wie die deutsche Kirche die Aufbrüche des Papstes kaputt macht

von P. Engelbert Recktenwald



Der Hl. Vater empfängt P. Recktenwald

Papstbesuch in Deutschland: In Freiburg war ich dabei. Ein Schlüsselerlebnis, das mir klar machte, wie die deutsche Kirche die päpstlichen Bemühungen um eine Glaubenserneuerung zunichte macht, hatte ich am Samstag, als ich kurz vor 18 Uhr auf dem Platz ankam, auf dem ab 19 Uhr die Vigil mit Papst Benedikt stattfinden sollte. Im Rahmen des offiziellen Vorprogramms führten zwei Moderatoren unter den Tausenden Jugendlichen eine Meinungsumfrage durch. Von der Bühne aus fragten

sie per Lautsprecher, der über den ganzen Platz hin hörbar war, ob Homosexualität Sünde sei, ob Frauen zum Priesteramt

zugelassen werden sollten, ob vom Papst Veränderungen für die Kirche zu erwarten seien. Antworten konnte die Jugend mit "Ja" und "Nein" durch das Hochhalten von grünen und roten Tüten, die zuvor ausgeteilt worden waren. Genüsslich verzeichnete der Spiegel, dem dieser Leckerbissen an Kirchenkritik nicht entgangen war: "Die Jugend hatte gewählt: viel Rot

für Benedikt, kaum Grün."

So wurde in der Diözese des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz die Jugend darauf eingestimmt, nicht etwa offenen Herzens den Worten des Papstes zu lauschen, sondern ihre Reserven gegenüber der katholischen Lehre kundzutun und danach den Papst zu bemessen. Es dürfte klar sein, dass viele der teils noch sehr jungen Vigilteilnehmer, die in diesen Fragen bisher unbeleckt waren, dadurch in Richtung der Memorandumsforderungen manipuliert

Das Vorprogramm der Jugendvigil „war ein Paradebeispiel für massenpsychologische Manipulation. Und dafür, wie weit sich Jugendfunktionäre bereits von ihrer Kirche entfernt haben.“ Prof. Dr. Wolfgang Ockenfels OP

und erst durch die Umfrage auf die Idee gebracht wurden, sich glaubensmäßig in Distanz zum Papst zu positionieren. Implizit wurde ihnen suggeriert, dass der Papst nach den Mehrheitsmeinungen zu beurteilen sei.

Hat Erzbischof Robert Zollitsch, der diese Veranstaltung in letzter Instanz zu verantworten hat, seine Kirche nicht im Griff? Oder heißt er diese Methoden gut? Diese Fragen kann nur er selbst beantworten.

www.kath-info.de

Der „ungehorsame“ Papst von P. Recktenwald

Matthias Drobinski von der Süddeutschen Zeitung bringt die Quintessenz deutscher Papstkritik auf den Punkt: Der Papst habe selber nicht praktiziert, was er in der Bundestagsrede am weisen König Salomon gepriesen habe: ein hörendes Herz zu haben. (Er kam, sprach und enttäuschte, SZ vom 26. September 2011). Allerdings geht es nicht ums Hören auf Gott, sondern ums Hören auf die Kirche Deutschlands. Das ist die Todsünde, deren sich der Papst während seines Deutschlandbesuchs unausgesetzt schuldig gemacht hat. Es nutzt ihm nichts, dass er die Reformer weitestgehend schonte: Weder schärfte er die Unauflöslichkeit der Ehe noch die Unmöglichkeit der Priesterweihe für Frauen ein. Allein die Tatsache, dass er den Erwartungen der Reformer nicht entsprach, lässt den Stab über den Papstbesuch brechen. Die Lösung der Kirchenkrise, lautet die Botschaft Drobinskis und seiner Gesinnungsgenossen, besteht nicht darin, dass Deutschlands Kirche auf den Papst, sondern dass der Papst auf Deutschlands Kirche hört; oder, wie jene kirchlich engagierte Frau, die vom Spiegel gefragt wurde, was sie von Benedikts Besuch mitnehme, in entwaffnender Offenheit meinte: "Das ist hier nicht die Frage. Die Frage muss lauten: Was nimmt der Papst aus Deutschland mit?"

Was Drobinski ebenfalls aufstieß: Benedikt weigerte sich, vor dem neuesten Götzen sein Knie zu beugen, und bestrafte ihn mit Ignorieren: den von den Bischöfen eingeleiteten Dialogprozeß, den er mit keinem Wort erwähnt habe. Darf der Papst das überhaupt?

Dass es dem Papst in Deutschland, soweit es die veröffentlichte Meinung betrifft, nicht gelang, das Wunder von England zu wiederholen und die Stimmung gegen ihn zu kippen, liegt zu einem guten Teil an jenen Journalisten, die aus der deutschen Kirche kommen und für die Drobinski typisch ist: ehemaliger Pressesprecher des Bistums von Kardinal Lehmann und Träger des Herbert-Haag-Preises, in dessen Kuratorium Hans Küng sitzt.

Predigt Papst Benedikts XVI. in Freiburg

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist für mich bewegend, hier mit so vielen Menschen aus verschiedenen Teilen Deutschlands und aus seinen Nachbarländern Eucharistie, Danksagung zu feiern. Wir wollen vor allem Gott Dank sagen, in dem wir leben, uns bewegen und sind (vgl. Apg 17,28). Danken möchte ich aber auch euch allen für euer Gebet zugunsten des Nachfolgers Petri, daß er seinen Dienst weiter in Freude und Zuversicht verrichten und die Geschwister im Glauben stärken kann.

„Großer Gott, du offenbarst deine Macht vor allem im Erbarmen und im Verschonen“, so haben wir im Tagesgebet gesprochen. In der ersten Lesung hörten wir, wie Gott in der Geschichte Israels die Macht seines Erbarmens zu erkennen gab. Die Erfahrung des babylonischen Exils hatte das Volk in eine tiefe Glaubenskrisen gestürzt: Warum war dieses Unheil hereingebrochen? War Gott vielleicht gar nicht wirklich mächtig?

Angesichts alles Schrecklichen, was in der Welt geschieht, gibt es heute Theologen, die sagen, Gott könne gar nicht allmächtig sein. Demgegenüber bekennen wir uns zu Gott, dem Allmächtigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Und wir sind froh und dankbar, daß er allmächtig ist. Aber wir müssen zugleich uns bewußt werden, daß er seine Macht anders ausübt, als wir Menschen es zu tun pflegen. Er hat seiner Macht selbst eine Grenze gesetzt, indem er die Freiheit seiner Geschöpfe anerkennt. Wir sind froh und dankbar für die Gabe der Freiheit. Aber wenn wir das Furchtbare

sehen, das durch sie geschieht, dann erschrecken wir doch. Trauen wir Gott, dessen Macht sich vor allem im Erbarmen und Verzeihen zeigt. Und seien wir sicher, liebe Gläubige: Gott sehnt sich nach dem Heil seines Volkes. Er sehnt sich nach unserem, nach meinem Heil, dem Heil eines jeden. Immer, und vor allem in Zeiten der Not und des Umbruchs, ist er uns nahe, und schlägt sein Herz für uns, wendet er sich uns zu. Damit die Macht seines Erbarmens unsere Herzen anrühren kann, bedarf es der Offenheit für ihn, bedarf es der freien Bereitschaft, vom Bösen abzulassen, aus der Gleichgültigkeit aufzustehen und seinem Wort Raum zu geben. Gott achtet unsere Freiheit. Er zwingt uns nicht. Er wartet auf unser Ja und bittet gleichsam darum. Jesus greift dieses Grundthema der prophetischen Predigt im Evangelium auf. Er erzählt das Gleichnis von den beiden Söhnen, die vom Vater eingeladen werden, im Weinberg zu arbeiten. Der eine Sohn antwortete: „Ja, Herr!“, aber er ging nicht (Mt 21,29). Der andere hingegen sagte zum Vater: „Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch“ (Mt 21,30). Auf die Frage Jesu, wer von beiden den Willen des Vaters getan habe, antworten die Zuhörer zu recht: „Der zweite“ (Mt 21,31). Die Botschaft des Gleichnisses ist klar: Nicht auf das Reden, sondern auf das Tun kommt es an, auf die Taten der Umkehr und des Glaubens. Jesus – wir haben es gehört – richtet diese Botschaft an die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes Israel, also an die religiösen Experten seines Volkes. Sie sagen zuerst ja zu Gottes Willen. Aber ihre Religiosität wird Routine, und Gott beunruhigt sie nicht mehr. Die Bot-

schaft Johannes des Täufers und die Botschaft Jesu empfinden sie darum als störend. So schließt der Herr mit drastischen Worten sein Gleichnis: „Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt“ (Mt 21,31-32). In die Sprache der Gegenwart übersetzt könnte das Wort etwa so lauten: Agnostiker, die von der Frage nach Gott umgetrieben werden; Menschen, die unter ihrer Sünde leiden und Sehnsucht nach dem reinen Herzen haben, sind näher am Reich Gottes als kirchliche Routiniers, die in ihr nur noch den Apparat sehen, ohne daß ihr Herz davon berührt wäre, vom Glauben berührt wäre.

So muß das Wort uns alle sehr nachdenklich machen, ja, uns erschüttern. Dies bedeutet aber wahrhaftig nicht, daß alle, die in der Kirche leben und für sie arbeiten, eher als fern von Jesus und Gottes Reich einzustufen wären. Ganz und gar nicht! Nein, dies ist vielmehr der Augenblick, um den vielen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern, ohne die das Leben in den Pfarreien und in der Kirche als ganzer nicht denkbar wäre, ein Wort sehr herzlichen Dankes zu sagen. Die Kirche in Deutschland hat viele soziale und karitative Einrichtungen, in denen die Nächstenliebe in einer auch gesellschaftlich wirksamen Form und bis an die Grenzen der Erde geübt wird. Allen, die sich im Deutschen Caritas-Verband oder in anderen kirchlichen Organisationen

engagieren oder die ihre Zeit und Kraft großzügig für Ehrenämter in der Kirche zur Verfügung stellen, möchte ich in diesem Augenblick meinen Dank und meine Wertschätzung bekunden. Zu diesem Dienst gehört zunächst sachliche und berufliche Kompetenz. Aber im Sinn der Weisung Jesu gehört mehr dazu: das offene Herz, das sich von der Liebe Christi treffen läßt und so dem Nächsten, der unser bedarf, mehr gibt als technischen Service: die Liebe, in der dem anderen der liebende Gott – Christus – sichtbar wird. Fragen wir uns darum, auch vom heutigen Evangelium her: Wie steht es mit meiner persönlichen Gottesbeziehung – im Gebet, in der sonntäglichen Meßfeier, in der Vertiefung des Glaubens durch die Betrachtung der Heiligen Schrift und das Studium des Katechismus der Katholischen Kirche? Liebe Freunde! Die Erneuerung der Kirche kann letztlich nur durch die Bereitschaft zur Umkehr und durch einen erneuerten Glauben kommen.

Im Evangelium dieses Sonntags – wir haben es gesehen – ist von zwei Söhnen die Rede, hinter ihnen steht aber geheimnisvoll ein dritter. Der erste Sohn sagt ja, tut aber das Aufgetragene nicht. Der zweite Sohn sagt nein, erfüllt jedoch den Willen des Vaters. Der dritte Sohn sagt ja, und tut auch, was ihm aufgetragen wird. Dieser dritte Sohn ist Gottes eingeborener Sohn Jesus Christus, der uns alle hier zusammengeführt hat. Jesus sprach bei seinem Eintritt in die Welt: „Ja, ich komme, ... um deinen Willen zu tun, o Gott“ (Hebr 10,7). Dieses Ja hat er nicht nur gesagt, sondern getan und durchgelitten bis in den Tod hinein. Es heißt im Christushymnus aus der zweiten Lesung: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sei, sondern entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum

Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,6-8). In Demut und Gehorsam hat Jesus den Willen des Vaters erfüllt, ist er für seine Brüder und Schwestern – für uns – am Kreuz gestorben, hat uns von unserem Hochmut und Eigensinn erlöst. Danken wir ihm für seine Hingabe, beugen wir die Knie vor seinem Namen und bekennen wir mit den Jüngern der ersten Generation: „Jesus Christus ist der Herr in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters“ (vgl. Phil 2,10).

Christliches Leben muß stets neu an Christus Maß nehmen. „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,5), schreibt Paulus in der Einleitung zum Christushymnus. Und einige Verse vorher schon ruft er uns auf: „Wenn es Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig“ (Phil 2,1-2). Wie Christus ganz dem Vater verbunden und gehorsam war, so sollen seine Jünger Gott gehorchen und untereinander eines Sinnes sein. Liebe Freunde! Mit Paulus wage ich euch zuzurufen: Macht meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr fest in Christus geeint seid! Die Kirche in Deutschland wird die großen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft bestehen und Sauerteig in der Gesellschaft bleiben, wenn Priester, Gottgeweihte und christgläubige Laien in Treue zur jeweils spezifischen Berufung in Einheit zusammenarbeiten; wenn Pfarreien, Gemeinschaften und Bewegungen sich gegenseitig stützen und bereichern; wenn die Getauften und Gefirmten die Fackel des unverfälschten Glaubens in Einheit mit dem Bischof hochhalten und ihr reiches Wissen und Können davon erleuchten lassen. Die Kirche in Deutschland wird für die weltweite

katholische Gemeinschaft weiterhin ein Segen sein, wenn sie treu mit den Nachfolgern des heiligen Petrus und der Apostel verbunden bleibt, die Zusammenarbeit mit den Missionsländern in vielfältiger Weise pflegt und sich dabei auch von der Glaubensfreude der jungen Kirchen anstecken läßt.

Mit der Mahnung zur Einheit verbindet Paulus den Ruf zur Demut. Er sagt: Tut „nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei ... Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen“ (Phil 2,3-4). Christliche Existenz ist Pro-Existenz: Dasein für den anderen, demütiger Einsatz für den Nächsten und für das Gemeinwohl. Liebe Gläubige! Demut ist eine Tugend, die in der Welt von heute und überhaupt in der Welt zu allen Zeiten nicht hoch im Kurs steht. Aber die Jünger des Herrn wissen, daß diese Tugend gleichsam das Öl ist, das Gesprächsprozesse fruchtbar, Zusammenarbeit möglich und Einheit herzlich macht. Humilitas, das lateinische Wort für Demut, hat mit Humus, mit Erdnähe zu tun. Demütige Menschen stehen mit beiden Beinen auf der Erde. Vor allem aber hören sie auf Christus, auf Gottes Wort, das die Kirche und jedes Glied in ihr unaufhörlich erneuert.

Bitten wir Gott um den Mut und um die Demut, den Weg des Glaubens zu gehen, aus dem Reichtum seines Erbarmens zu schöpfen und den Blick unablässig auf Christus gerichtet zu halten, auf das Wort, das alles neu macht, das für uns „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) und unsere Zukunft ist. Amen.

Die Kirche muss sich „ent-weltlichen“: Papst Benedikt XVI. an die engagierten katholischen Laien

Liebe Mitbrüder im Bischofs- und Priesteramt! Sehr geehrte Damen und Herrn!

Ich freue mich über diese Begegnung mit Ihnen, die Sie sich in vielfältiger Weise für die Kirche und für das Gemeinwesen engagieren. Dies gibt mir eine willkommene Gelegenheit, Ihnen hier persönlich für Ihren Einsatz und Ihr Zeugnis als „kraftvolle Boten des Glaubens an die zu erhoffenden Dinge“ (Lumen gentium, 35) ganz herzlich zu danken. In Ihrem Arbeitsumfeld treten Sie bereitwillig für Ihren Glauben und für die Kirche ein, was in der heutigen Zeit nicht immer leicht ist. Seit Jahrzehnten erleben wir einen Rückgang der religiösen Praxis, stellen wir eine zunehmende Distanzierung beträchtlicher Teile der Getauften vom kirchlichen Leben fest. Es kommt die Frage auf: Muß die Kirche sich nicht ändern? Muß sie sich nicht in ihren Ämtern und Strukturen der Gegenwart anpassen, um die suchenden und zweifelnden Menschen von heute zu erreichen?

Die selige Mutter Teresa wurde einmal gefragt, was sich ihrer Meinung nach als erstes in der Kirche ändern müsse. Ihre Antwort war: Sie und ich!

An dieser kleinen Episode wird uns zweierlei deutlich. Einmal will die Ordensfrau dem Gesprächspartner sagen: Kirche sind nicht nur die anderen, nicht nur die Hierarchie, der Papst und die Bischöfe; Kirche sind wir alle, wir, die Getauften. Zum anderen geht sie tatsächlich davon aus: ja, es gibt Anlaß, sich zu ändern. Es ist

Änderungsbedarf vorhanden. Jeder Christ und die Gemeinschaft der Gläubigen sind zur stetigen Änderung aufgerufen.

Wie soll diese Änderung nun konkret aussehen? Geht es hier um eine Erneuerung, wie sie etwa ein Hausbesitzer durch die Renovierung oder den neuen Anstrich seines Anwesens durchführt? Oder geht es hier um eine Korrektur, um wieder auf Kurs zu kommen sowie schneller und geradliniger einen Weg zurückzulegen? Sicher spielen diese und andere Aspekte eine Rolle. Was die Kirche betrifft, ist das grundlegende Motiv der Änderung aber die apostolische Sendung der Jünger und der Kirche selbst.

Dieser ihrer Sendung muß sich die Kirche nämlich immer neu vergewissern. Die drei synoptischen Evangelien lassen verschiedene Aspekte des Sendungsauftrags aufleuchten: Die Sendung gründet in der persönlichen Erfahrung: „Ihr seid meine Zeugen“ (Lk 24,48); sie kommt zum Ausdruck in Beziehungen: „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19); und sie gibt eine universale Botschaft weiter: „Verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,15). Durch die Ansprüche und Sachzwänge der Welt wird aber immer wieder das Zeugnis verdunkelt, werden die Beziehungen entfremdet und wird die Botschaft relativiert. Wenn nun die Kirche, wie Papst Paul VI. sagt, „danach trachtet, sich selbst nach dem Typus, den Christus ihr vor Augen stellt, zu bilden, dann wird sie sich von der menschlichen Umgebung tief unterscheiden, in der sie doch lebt

oder der sie sich nähert“ (Enzyklika *Ecclesiam Suam*, 60). Um ihre Sendung zu verwirklichen, wird sie immer wieder auf Distanz zu ihrer Umgebung gehen, sie hat sich gewissermaßen zu „ent-weltlichen“.

Die Sendung der Kirche kommt ja vom Geheimnis des Dreieinigen Gottes her, dem Geheimnis seiner schöpferischen Liebe. Die Liebe ist nicht nur irgendwie in Gott, er selbst ist vom Wesen her die Liebe. Und die göttliche Liebe will nicht für sich sein, sie will sich verströmen. Sie ist in der Menschwerdung und Hingabe des Sohnes Gottes in besonderer Weise auf die Menschen zugekommen. Er ist aus dem Rahmen seines Gottseins herausgetreten, hat Fleisch angenommen und ist Mensch geworden; und zwar nicht nur, um die Welt in ihrer Weltlichkeit zu bestätigen und ihr Gefährte zu sein, der sie ganz so läßt, wie sie ist. Zum Christusgeschehen gehört das Unfaßbare, daß es – wie die Kirchenväter sagen – ein *sacrum commercium*, einen Tausch zwischen Gott und den Menschen gibt, in dem beide – wenn auch auf ganz verschiedene Weise – Gebende und Nehmende, Schenkende und Empfangende sind. Der christliche Glaube weiß, daß Gott den Menschen in eine Freiheit gesetzt hat, in der er wirklich Partner sein und mit Gott in Tausch treten kann. Zugleich ist dem Menschen klar, daß dieser Tausch nur dank der Großmut Gottes möglich ist, der die Armut des Bettlers als Reichtum annimmt, um das göttliche Geschenk erträglich zu machen, dem der Mensch nichts

Gleichwertiges zu bieten vermag.

Die Kirche verdankt sich ganz diesem ungleichen Tausch. Sie hat nichts an Eigenem gegenüber dem, der sie gestiftet hat. Sie findet ihren Sinn ausschließlich darin, Werkzeug der Erlösung zu sein, die Welt mit dem Wort Gottes zu durchdringen und die Welt in die Einheit der Liebe mit Gott zu verwandeln. Die Kirche taucht ganz ein in die Hinwendung des Erlösers zu den Menschen. Sie selbst ist immer in Bewegung, sie muß sich fortwährend in den Dienst der Sendung stellen, die sie vom Herrn empfangen hat. Die Kirche muß sich immer wieder neu den Sorgen der Welt öffnen und sich ihnen ausliefern, um den heiligen Tausch, der mit der Menschwerdung begonnen hat, weiterzuführen und gegenwärtig zu machen

In der geschichtlichen Ausformung der Kirche zeigt sich jedoch auch eine gegenläufige Tendenz, daß nämlich die Kirche sich in dieser Welt einrichtet, selbstgenügsam ist und sich den Maßstäben der Welt angleicht. Sie gibt nicht selten Organisation und Institutionalisierung größeres Gewicht als ihrer Berufung zur Offenheit auf Gott und der Welt auf den anderen hin

Um ihrem eigentlichen Auftrag zu genügen, muß die Kirche immer wieder die Anstrengung unternehmen, sich von der Weltlichkeit der Welt lösen. Sie folgt damit den Worten Jesu nach: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin“ (Joh 17,16). Die Geschichte kommt der Kirche in gewisser Weise durch die verschiedenen Epochen der Säkularisierung zur Hilfe, die zu ihrer Läuterung und inneren Reform wesentlich beigetragen haben.

Die Säkularisierungen – sei es die Enteignung von Kirchengütern,

sei es die Streichung von Privilegien oder ähnliches – bedeuteten nämlich jedesmal eine tiefgreifende Entweltlichung der Kirche, die sich ja dabei gleichsam ihres weltlichen Reichtums entblößt und wieder ganz ihre weltliche Armut annimmt. Damit teilte sie das Schicksal des Stammes Levi, der nach dem Bericht des Alten Testaments als einziger Stamm in Israel kein eigenes Erbland besaß, sondern allein Gott selbst, sein Wort und seine Zeichen als seinen Losanteil gezogen hatte. Mit ihm teilte sie in jenen geschichtlichen Momenten den Anspruch einer Armut, die sich zur Welt geöffnet hat, um sich von ihren materiellen Bindungen zu lösen, und so wurde auch ihr missionarisches Handeln wieder glaubhaft.

Die geschichtlichen Beispiele zeigen: Das missionarische Zeugnis der entweltlichten Kirche tritt klarer zutage. Die von materiellen und politischen Lasten befreite Kirche kann sich besser und auf wahrhaft christliche Weise der ganzen Welt zuwenden, wirklich weltoffen sein. Sie kann ihre Berufung zum Dienst der Anbetung Gottes und zum Dienst des Nächsten wieder unbefangener leben. Die missionarische Pflicht, die über der christlichen Anbetung liegt und die ihre Struktur bestimmen sollte, wird deutlicher sichtbar. Sie öffnet sich der Welt, nicht um die Menschen für eine Institution mit eigenen Machtansprüchen zu gewinnen, sondern um sie zu sich selbst zu führen, indem sie zu dem führt, von dem jeder Mensch mit Augustinus sagen kann: Er ist mir innerlicher als ich mir selbst (vgl. Conf. 3, 6, 11). Er, der unendlich über mir ist, ist doch so in mir, daß er meine wahre Innerlichkeit ist. Durch diese Art der Öffnung der Kirche zur Welt wird damit auch vorgezeichnet, in welcher Form sich die Weltoffenheit des einzelnen Christen wirksam und angemessen vollziehen kann.

Es geht hier nicht darum, eine neue Taktik zu finden, um der Kirche wieder Geltung zu verschaffen. Vielmehr gilt es, jede bloße Taktik abzulegen und nach der totalen Redlichkeit zu suchen, die nichts von der Wahrheit unseres Heute ausklammert oder verdrängt, sondern ganz im Heute den Glauben vollzieht, eben dadurch daß sie ihn ganz in der Nüchternheit des Heute lebt, ihn ganz zu sich selbst bringt, indem sie das von ihm abstreift, was nur scheinbar Glaube, in Wahrheit aber Konvention und Gewohnheiten sind.

Sagen wir es noch einmal anders: Der christliche Glaube ist für den Menschen allezeit, nicht erst in unserer Zeit, ein Skandal. Daß der ewige Gott sich um uns Menschen kümmern, uns kennen soll, daß der Unfaßbare zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort faßbar geworden sein soll, daß der Unsterbliche am Kreuz gelitten haben und gestorben sein soll, daß uns Sterblichen Auferweckung und Ewiges Leben verheißen ist – das zu glauben ist für die Menschen allemal eine Zumutung.

Dieser Skandal, der unaufhebbar ist, wenn man nicht das Christentum selbst aufheben will, ist leider gerade in jüngster Zeit überdeckt worden von den anderen schmerzlichen Skandalen der Verkünder des Glaubens. Gefährlich wird es, wenn diese Skandale an die Stelle des primären Skandalon des Kreuzes treten und ihn dadurch unzugänglich machen, also den eigentlichen christlichen Anspruch hinter der Unbotmäßigkeit seiner Boten verdecken.

Um so mehr ist es wieder an der Zeit, die wahre Entweltlichung zu finden, die Weltlichkeit der Kirche beherzt abzulegen. Das heißt nicht, sich aus der Welt zurückzuziehen. Eine vom Weltlichen entlastete Kirche vermag gerade auch im sozial-karitativen

Bereich den Menschen, den Leidenden wie ihren Helfern, die besondere Lebenskraft des christlichen Glaubens vermitteln. „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst“ (Enzyklika Deus caritas est, 25). Allerdings haben sich auch die karitativen Werke der Kirche immer neu dem Anspruch einer angemessenen Entweltlichung zu stellen, sollen ihr nicht angesichts der zunehmenden Entkirchlichung ihre Wurzeln vertrocknen. Nur die tiefe Beziehung zu Gott ermöglicht eine vollwertige Zuwendung zum Mitmenschen, so wie ohne Zuwendung zum Nächsten die Gottesbeziehung verkümmert.

Offensein für die Anliegen der Welt heißt demnach für die entweltlichte Kirche, die Herrschaft der Liebe Gottes nach dem Evangelium durch Wort und Tat hier und heute zu bezeugen, und dieser Auftrag weist zudem über die gegenwärtige Welt hinaus; denn das gegenwärtige Leben schließt die Verbundenheit mit dem Ewigen Leben ein.

Leben wir als einzelne und als Gemeinschaft der Kirche die Einfachheit einer großen Liebe, die auf der Welt das Einfachste und Schwerste zugleich ist, weil es nicht mehr und nicht weniger verlangt, als sich selbst zu verschenken.

Liebe Freunde! Es bleibt mir, den Segen Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes für uns alle zu erbitten, daß wir in unserem jeweiligen Wirkungsbereich immer wieder neu Gottes Liebe und sein Erbarmen erkennen und bezeugen können. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Niederlassungen / Gottesdienste

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus

Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de
Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr i.d.
Gnadenkapelle: hl. Messe 7.15 Uhr:
Sühnekirche (Okt.-Juni)
Distriktsitz: Haus St. Michael:
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Gerard
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Altenberg

Freitags 18.00 Uhr hl. Messe im Altenberger Dom. Information in Köln

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg
P. Huber 0175/4818442
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr hl. Messe.

Bad Grönenbach

So. 10.15 Uhr in der Schloßkapelle.
Information bei Pater Proisinger
Tel.: 083069 209 435

Bad Wörishofen

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche St. Justina oder Dominikarinnenkirche, Information P. Huber 0175/4818442

Blaibach bei Bad Kötzting

Dritter So. im Monat um 11.15 Uhr hl. Messe, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranz in der Pfarrkirche St. Elisabeth

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf So 10.30, Do. Fr. 18.30, Sa.8.30 Information in Köln 0221/9435425

Erding

Jeden ditten Samstag im Monat um 18.15 Uhr eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit. 19.00 Uhr hl. Messe in der Wallfahrtskirche Hl. Blut.

Farchant

1. Montag im Monat 19 Uhr Information bei P. Chr. Fuisting: 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr. - Münchner Str.) Sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr, Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr 3.+4. Mo im Monat 18 Uhr Information bei P. Chr. Fuisting: 08823/936513, Mittenwald

Gelsenkirchen/Recklinghausen

Haus St. Ludgerus
Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen-Erle,
Tel: 0209/420 32 19 P. Gerstle, P. Gesch, Sonntags in St. Michael (RE-Hochlarmark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kirche St. Josef, Recklinghausen-Grullbad; Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke, Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Grafing bei München

Mo. um 19 Uhr in der Marktkirche, Information in Bettbrunn 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
hl. Messen in der Basilika St. Clemens,
So: 15.30 Uhr Anfragen in Gelsenkirchen Tel: 0209/420 32 19

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1; So u. Feiertags 10.00 Uhr; Information in Bettbrunn 09446/9911051

Köllerbach - Saarland

Kirche St. Martin
66346 Püttlingen, Riegelsberger Str. 170
P. Barthel 06806 / 951 44 15
So. 9.00 Uhr, Mo.Di.Do.Fr. 18.30 Mi u. Sa. 8.30 Uhr.

Köln

Haus St. Alfonsus,
Johann-Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Brüllingen
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So u. Feiertags 10.00 Uhr,
Mo. Di. Mi. Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. im Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Eichhorn
Tel: 09446/9911051

Landsberg

jeden Fr. um 18 Uhr, Ignatiuskapelle, Information bei P. Huber 0175/4818442

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Mering

jeden Mi. um 7.15 Uhr in der Franziskuskapelle, Information bei P. Huber 0175/4818442

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckarsulm
P. Michael Ramm, P. Lauer
Tel. 07132/38 24 385,
Hl. Messen in der Frauenkirche bei der Ballei. So. 9.30 Uhr. Sa. 8.00 h. Fr 19.00 h. Do 19.00 h

Neumarkt i.d. Oberpfalz

Sonn- und feiertags um 10.00 Uhr in St. Anna am Klinikum. Informationen in Bettbrunn Tel: 09446/9911051

Remscheid

So 8.00 Uhr in der Kirche St. Josef; Informationen in Köln 0221/9435425

Saarlouis

Kapelle des St.-Elisabeth-Krankenhauses: sonntags 11.15 Uhr
P. Barthel 06806 / 951 44 15

St. Ingbert

Kapelle Mathildentstift
Elversberger Str. 53
66386 St. Ingbert
P. Gorges 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

9 Uhr in St. Pius, Kiesäcker 10, 73527 Schwäbisch Gmünd
Information in Stuttgart: 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata
Reisstr. 13, 70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Stuttgart-Zuffenhausen. Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30 Uhr; Kapelle des Hildegardisheims, Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo. Do. Fr. 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in der Reisstr. 13

Türkheim (bei Bad Wörishofen)

Grabenstr. 4, 86842 Türkheim
P. Rindler Tel. 0152 292 350 02
Mo 7 Uhr, Di. Do. Fr. 19 Uhr, Sa. 7 oder 8 Uhr (bitte nachfragen),
Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzinerkirche

Schweiz (Tel.: 0041...):

Basel

sonntags 11.30 Uhr, St. Anton,
Kannenfeldstrasse 35. Information in Thalwil

Etzgen

So. 9.00 Uhr in der Bruderklauenskapelle. Information in Thalwil

Flums

St. Justus-Kirche 18.30 Uhr hl. Messe
letzter Sa. d. Monats

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Leontiev Tel 041/790 74 68
Meisterswil: So. 7.00 Uhr und 9.15 Uhr
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 Uhr
Steinen, Felsberg: Mittwoch 16.00 Uhr
Freitag 20.00 Uhr

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche
9225 St. Pelagiberg
P. Dreher, P. Kaufmann
Tel.: 071/4300260
sonntags 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo, Mi, 1.u. 2. Do, Fr.: 19.30 Uhr,
3.u.4. Do, Di, Sa: 8.00 Uhr, 1. Sa. im Monat 20.30 Uhr Sühnenacht
Kapelle im Kur- und Exerzitenhaus der Schwestern vom kostbaren Blut Marienburg, täglich um 7.15 Uhr hl. Messe
Tel. Kurhaus: 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz, P. Biffart
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 33 Fax: 0049 - (0)30 - 4849857

Kloster Wonnenstein

bei St. Gallen vierzehntägig sonntags um 18.00 Uhr hl. Messe. Nächste Termine: 30.10., 13.11. und 27.11.2011.

Zürich

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu Oerlikon, Schwamendingenstr. 55, 8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 19.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. 9.00, Mi 7.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck

Sonn- und Feiertag in der Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Muttergottes, Mentlbergstr. 6020 Innsbruck; 10 Uhr hl. Messe, Information im Distriktshaus in Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klosterstraße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und 10.30, Mo. Di. und Mi.: Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Paul, Kpl. Kretschmar
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonntags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis Samstag: 18.00 Uhr

Vorarlberg

Jennen 2, 6850 Dornbirn
P. Bernhard Kaufmann, 0664/4150391
So. vor dem Herz-Jesu-Freitag 11.00 Uhr

Wien

Haus St. Leopold
Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Graß, P. Schmidt
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegethoffstr./Neuer Markt An Sonn- und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00 Uhr; Pfarrkirche St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien So. 10.30 Uhr, Mo. u. Do. 18 Uhr in der Hauskapelle

Termine 2011/12

Weihen

Priesterweihe

am 19.11.2011 um 9.30 Uhr in Bettbrunn mit Walter Kardinal Brandmüller

Termine 2011/2012

Exerzitien

Adventsexerzitien

30. November bis 3. Dezember 2011 in St. Pelagiberg; Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33 p.ramm@fssp.ch

Priesterexerzitien

Kurhaus in St. Pelagiberg vom 6. - 11. Februar 2012
Schwerpunkt dieser Exerzitien werden die Gaben des Heiligen Geistes sein. Anmeldung: P. Martin Ramm 0041-44-772 39 33 p.ramm@fssp.ch

Seminar für Brautleute und Ehepaare

vom 7. - 11. Mai 2012 in Marienfried; Anmeldung und Information bei P. Martin Ramm 0041/44/7723933 p.ramm@fssp.ch

Exerzitien über die hll. Engel

1.5 -5.5.2012 Schloß Walpersdorf (Niederösterreich) Schweigeexerzitien. Anmeldung und Information: P. Dieter Biffart 0041 44 772 39 33

Herr, lehre uns beten!

in St. Pelagiberg vom 30. Mai bis 2. Juni 2012, Exerzitienbetrachtungen zum Vaterunser. Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33 p.ramm@fssp.ch

Exerzitien ‚Das Hl. Messopfer‘

vom 30. Juli bis 4. August 2012 in Marienfried; Anmeldung und Information bei P. Martin Ramm 0041/44/7723933 p.ramm@fssp.ch

Ignatianische Exerzitien

20. - 25. August 2012 in der Gebetsstätte Wigratzbad, Anmeldung und Information: P. Martin Ramm 0041/44/7723933 p.ramm@fssp.ch

Sonstige Termine

Wallfahrt ins Hl. Land

vom Di. 8.- Sa 19.11.2011 mit P. Mark. Die Ziele sind Jerusalem, Bethlehem und die Gegend von Tiberias, See Gennesaret. Die Teilnehmerzahl ist auf max. 20 Personen begrenzt. Anmeldung: Frau Ingrid Strang, Elisabethweg 6, 88477 Schönebürg, Tel: 0157/725 36 289, bethlehem.ingrid@googlemail.com. Anmeldeschluß 8. September 2011, Preis: 1.390.- €

Christkönigstreffen

30.10.2011 in St. Pelagiberg
Anmeldung: P. Michael Ramm
Tel. 07132/38 24 385

Skifreizeit für Jungen

in Wagneritz
27.-31.12.2011
für Jungen von 8-13 Jahren
Leitung: P. Michael Ramm, Tel. 07132/38 24 385

Ferienfreizeit für Mädchen

von 9 bis 13 Jahren im Landkreis Ravensburg, Oberschwaben vom 27. bis 31. Dezember
Preis: 54 Euro, bei Anmeldung bis 27. November: 44 Euro
Anmeldung an P. Engelbert Recktenwald, Tel. 06207/921032,chesterton@gmx.net

Skifreizeit für Jungen

in Wagneritz
03.-07.01.2012
für Jungen ab 13 Jahren
Leitung: P. Michael Ramm, Tel. 07132/38 24 385

Skifreizeit für Mütter und Töchter in Harbatzhofen

17.-20.02.2012
Leitung: P. Michael Ramm, Tel. 07132/38 24 385

Skifreizeit für Väter und Söhne in Wagneritz

17.-20.02.2012
Leitung: P. Martin Ramm
0041/44/772 39 33 p.ramm@fssp.ch

Wallfahrt ins Hl. Land

Vom 6. - 21. März 2012 mit P. Martin Ramm. Die Plätze sind begrenzt. Voranmeldungen sind ab sofort möglich.
Informationen: p.ramm@fssp.ch / 041-44-772 39 33

Sommerfreizeit für Jugendliche in der Rhön

13.-18.08.2012 für männliche Jugendliche ab 13 Jahren
Preis: 115 €
Leitung: P. Michael Ramm, Tel. 07132/38 24 385

Familienfreizeiten

Bettmeralp (Schweiz)

14. - 21. Juli 2012
Information und Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
0041/44/7723933, p.ramm@fssp.ch

Steinabad (Schwarzwald)

18. - 26. August 2012
Information und Anmeldung: P. Dr. Martin Lugmayr
Reisstr. 13, 70435 Stuttgart
Tel.: 0711/982 77 91

Obertauern

3. - 10. August 2012
Anmeldung bei: heinz.rassbichler@t-online.de
Tel 0049 - (0)8179 - 451

Blankenheim

4.-11. August 2012
Information und Anmeldung bei P. Bernhard Gerstle, Bahnstr. 8, 45891 Gelsenkirchen-Erle
0209/420 32 19

19 Neueintritte im Priesterseminar St. Petrus

Zehn der Kandidaten gehören zur deutschen Sprachgruppe, neun zur französischen. Im Hintergrund: P. Regens Banauch, P. Deneke und P. Cras. Ein Kandidat ist nicht auf dem Bild.



Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Österreich: Priesterbruderschaft St. Petrus, BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163
Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9
Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen (Empfänger in Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.):

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Linz: Verein Simon Petrus Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429
Neckarsulm: Volksbank Heilbronn BLZ: 62090100 Kto. Nr. 346155002
Salzburg: Priesterbruderschaft St. Petrus Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
St. Pelagiberg: Verein St. Pelagiberg, Post Finance Kto. 90-744 805-6
Thalwil: Verein St. Petrus ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Kto. 1149-0039.823 BC 749
Türkheim: Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, KtoNr.: 100 130 65 94, BLZ 731 500 00
Wien: Förderverein St. Petrus, Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigrazbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fssp.org>

19 Neueintritte im Priesterseminar St. Petrus

Zehn der Kandidaten gehören zur deutschen Sprachgruppe, neun zur französischen. Im Hintergrund: P. Regens Banauch, P. Deneke und P. Cras. Ein Kandidat ist nicht auf dem Bild.



Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Österreich: Priesterbruderschaft St. Petrus, BTV Bregenz, BLZ 16310 Konto 131-321163
Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9
Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen (Empfänger in Deutschland: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.):

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto. 107 220 23
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Linz: Verein Simon Petrus Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429
Neckarsulm: Volksbank Heilbronn BLZ: 62090100 Kto. Nr. 346155002
Salzburg: Priesterbruderschaft St. Petrus Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Stuttgart: Stuttgarter Volksbank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
St. Pelagiberg: Verein St. Pelagiberg, Post Finance Kto. 90-744 805-6
Thalwil: Verein St. Petrus ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Kto. 1149-0039.823 BC 749
Türkheim: Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim, KtoNr.: 100 130 65 94, BLZ 731 500 00
Wien: Förderverein St. Petrus, Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19